

Ausbildung von „Adherence Therapeuten“ Gemeinsame Verantwortung schaffen

Im September 2011 haben sieben Kolleginnen und Kollegen des Pflege- und Erziehungsdienstes sowie ein Kollege des psychologischen Dienstes die Weiterbildung zum Adherence Therapeuten begonnen. Als Besonderheit ist anzumerken, dass unsere Kolleginnen und Kollegen im Rahmen eines „Pilotprojektes“ die ersten inzwischen ausgebildeten Adherence Therapeuten einer Forensischen Klinik sind.

Adherence (engl. für Festhalten, Befolgen) im Deutschen auch Adhärenz, bezeichnet in der Medizin die Einhaltung der gemeinsam von PatientInnen und Arzt gesetzten Therapieziele. Das Konzept der Adherence basiert auf der Erkenntnis, dass das Einhalten von Behandlungsplänen und damit auch der Therapieerfolg in der gemeinsamen Verantwortung von PatientInnen und Behandelern liegt. Daher sollen beide möglichst gleichberechtigt zusammenarbeiten. Adhärenz bezieht sich z.B. auf die medikamentöse Therapie, auf Ernährungs- und Sportprogramme, wie auch auf verabredete Gesprächstermine.

Anders als im vormals genutzten Begriff der „Compliance“ geht es hier um ein gemeinsames Festhalten an den Therapiezielen, die im Vorfeld gemeinsam mit den Patienten festgelegt wurden.

Adherence Therapie ist eine strukturierte Intervention, die im Rahmen von acht Behandlungseinheiten in Einzelgesprächen angeboten wird. In dem modular aufgebauten Behandlungsprogramm steht die Stärkung der (Eigen-)Verantwortung der Patientinnen und Patienten im Vordergrund.

Mit dem Angebot der Adherence Therapie werden gemeinsam mit den PatientInnen Rahmenbedingungen und Maßnahmen erarbeitet, die unterstützen sollen, einen Weg zum erfolgreichen Umgang mit der Erkrankung und dem Alltag zu entwickeln. Ziel ist es, die PatientInnen zu befähigen, eine informierte und gut begründete Entscheidung über die Behandlung, z.B. hinsichtlich der Medikamenteneinnahme, zu treffen und für diese Entscheidung die Verantwortung zu übernehmen.

Die Weiterbildung der Kolleginnen und Kollegen umfasste drei Schulungsblöcke. Im ersten, fünftägigen Block stand das Kennenlernen der Adherence Therapie im Vordergrund, Schlüsselfertigkeiten wurden vermittelt und eingeübt.

Der zweite Schulungsblock umfasste zwei Tage. Im Mittelpunkt stand hier das Thema Pharmakologie. Auch erste praktische Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden ausgetauscht, da direkt nach dem ersten Schulungsblock das Erlernte angewandt und erste Einzelgespräche zur Adherence mit den PatientInnen geführt wurden.

Der dritte, eintägige Schulungsblock, der sog. „Kolloquiumstag“ diente den Fallvorstellungen.

Nach erfolgreichem Besuch aller drei Schulungsblöcke einschließlich ausführlicher Fallvorstellungen erhielten die TeilnehmerInnen am 13. Februar 2012 das Zertifikat „Adherence Therapeut“ ausgehändigt.



Die Teilnehmer der Adherence-Fortbildung und ihre Kursleiter

Veränderungen und Perspektiven von Dr. med. N. Saimeh

Das LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt hat im Sommer 2011 mit der Verlegung intelligenzgeminderter Patienten in die neu eröffnete Klinik der Alexianer in Münster Amelsbüren den letzten Schritt der Dezentralisierungsmaßnahmen vollzogen. Die Abteilung IV „Heilpädagogische Behandlung“ wurde damit aufgelöst, die lernbehinderten Patienten ohne Intelligenzminderung wurden in die Abteilung III „Psycho- und Soziotherapie“ integriert, wobei das therapeutische Konzept einer Schwerpunktstation erhalten werden konnte. Diese Patienten werden weiterhin auf der Station 44/3 nach den bewährten und in Eickelborn entwickelten Therapieverfahren behandelt.

In der Zielperspektive soll das Haus 44, welches sich bekanntlich außerhalb der Zaunanlage des Hauptgeländes befindet, gänzlich aufgegeben werden, damit alle forensisch untergebrachten Patienten nur noch innerhalb des gesicherten Geländes behandelt werden können. Einstweilen jedoch haben wir das Haus 5 (Rehabilitationsstation für Psychosepatienten) ein Jahr lang zu Renovierungs- und Modernisierungszwecken schließen müssen. Somit mussten diese Patienten entsprechend umziehen. Im Haus 44 werden bis zur Wiedereröffnung von Haus 5 im Sommer 2013 also noch weitere Stationen belegt sein. Neben der Station 44/2, die weiterhin Betten führt, wird im Herbst 2012 auch die Station 44/1 wieder ihren Betrieb aufnehmen, diesmal

als Frührehabilitationsstation für Psychosepatienten.

Es bleibt also einstweilen noch wechselhaft, bis dass wir perspektivisch dann auf die Fertigstellung des geplanten Neubaus hoffen dürfen. Mit ihm wird es dann endgültig so sein, dass der gesamte forensisch-psychiatrische Bereich im Sicherheitsgelände integriert sein wird. Als Zielplanung ist dann eine maximale Betten- und Patientenzahl von 335 festgeschrieben.

Gegenwärtig nutzen wir die Zeit der relativen Verkleinerung unserer Klinik dazu, uns intensiv um Fortbildungsmaßnahmen und konzeptuelle Weiterentwicklung zu kümmern. Dazu sei auf den Beitrag zum Thema „Modulare Weiterbildung: Handlungskompetenz in der Forensischen Psychiatrie“ verwiesen. Die fachliche Binnendifferenzierung der Klinik wird weiter beibehalten und sogar ausgebaut.

Da wir dem bundesweiten Trend folgen, dass zunehmend mehr schizophrene Patienten in die Klinik eingewiesen werden, haben wir das gesamte Haus 15 mit den beiden großen Stationen der Abteilung II unter chefarztlicher Leitung von Herrn Wallenstein zugeordnet. Damit wird es auch weit besser möglich sein, schizophrene Frauen getrennt von männlichen Patienten zu behandeln und die Binnendifferenzierung der Therapiekonzepte für die wenigen weiblichen Patientinnen voranzutreiben.

Die Forensik bleibt also weiterhin eine spannende und fordernde Aufgabe.

Vorankündigung

Die Theatergruppe «Die Entfesselten» des LWL-ZFP wird im Oktober 2012 das Stück „Der Besuch der alten Dame“ von Friedrich Dürrenmatt aufführen. Termine für Öffentliche Aufführungen

sind der 25. und 26. Oktober sowie der 30. Oktober. Beginn jeweils um 18:00 Uhr (Einlass: 17:30 Uhr). Nähere Informationen dazu werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Impressum: **Zentrum aktuell** - www.lwl-forensik-lippstadt.de
Informationsschrift des LWL-Zentrums für Forensische Psychiatrie Lippstadt (LWL-ZFP) 15. Jg. - Nr. 1 / August 2012
Herausgeber: LWL-ZFP Lippstadt, Eickelbornstr. 19, 59556 Lippstadt
Redaktion: MitarbeiterInnen des LWL-ZFP Lippstadt
V.i.S.d.P.: Dr. Nahlah Saimeh, Druck: Druckerei des LWL-ZFP Lippstadt
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers © 2012



Foto: C. Langer

Zentrum aktuell

Ausgabe 01/12

www.lwl-forensik-lippstadt.de

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Grazyna Wojnowski Fachärztin für Psychiatrie neu im LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt

Seit dem 01. Juni 2012 arbeitet Grazyna Wojnowski im LWL-Zentrum Lippstadt. Sie wechselte von der LWL-Klinik Marsberg zum LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt und ist als Fachärztin für Psychiatrie in der Abt. II, Abt. für Klinische Psychiatrie, unter Chefarzt Bernd Wallenstein



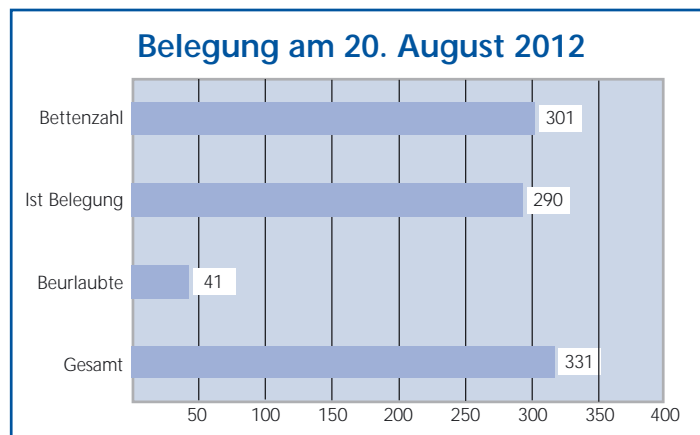
tätig. Frau Wojnowski erhielt nach erfolgreichem Studium der Humanmedizin im Jahr 1985 die Approbation als Ärztin.

„Weiterbildung war für mich immer ein sehr wichtiger Faktor“, erklärte Frau Wojnowski. Aus diesem Grunde erlangte sie ihren Facharzt für Psychiatrie nach voller Weiterbildungszeit in der LWL-Klinik Marsberg und ihren Facharzt für Neurologie nach langjähriger Tätigkeit in der Oderborn-Klinik in Bad Berleburg. Die gebürtige Danzigerin arbeitete bis zum Wechsel im Juni 2012 wieder in der LWL-Klinik Marsberg und war dort in der Institutsambulanz tätig. Grazyna Wojnowski bereut ihren Wechsel ins Forensische Zentrum keineswegs. „Ich freue mich sehr, weitere forensische Erfahrungen sammeln zu dürfen. Dabei ist die große Kollegialität im stationären Team sehr hilfreich.“ Die 52jährige Fachärztin ist verheiratet und hat eine erwachsene Tochter. In ihrer Freizeit segelt sie gerne und die Ruhe bei der Gartenarbeit bildet einen Ausgleich zum beruflichen Alltag.

Malik Mbamba Diplom-Psychologe wieder im LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt



Herr Mbamba arbeitete schon vom Januar 2008 bis Juni 2010 als Diplom-Psychologe im LWL-ZFP. Anschließend hatte Malik Mbamba je eine halbe Stelle bei der LWL-Klinik Warstein und beim LWL-ZFP, um dann ganz nach Warstein zu wechseln. Nun freut sich Malik Mbamba darüber, dass er seit Herbst 2011 wieder mit einer vollen Stelle beim LWL-Zentrum in Eickelborn beschäftigt ist.



„Was ist eigentlich Lernbehinderung“? Ein Beitrag von Dr. phil. J. Knapheide

Wenn jemand als „gehbehindert“ bezeichnet wird, dann verstehen alle Zuhörer, dass es sich um einen Menschen handelt, der nur mit größeren oder sehr großen Problemen laufen kann. Welches Ausmaß die Behinderung hat, erschließt sich aus der Charakterisierung nicht. Die Bezeichnung „Lernbehinderung“ zeigt ebenfalls nur eine „Richtung“ an. Die Fähigkeit zu lernen ist eingeschränkt. Lernen ist aber durchaus möglich. Es dauert in der Regel länger, die Grenzen des Erlernbaren sind früher erreicht. Auffällig ist, dass die soziomoralische Entwicklung langsamer verläuft und auf niedrigem Niveau stehen bleibt. Da ein gewisses Niveau erreicht sein muss, damit eine reflexive Psychotherapie möglich wird, setzen wir in der Behandlung auf eine Förderung der soziomoralischen Kompetenz. Wir versuchen, die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, also die Welt mit den Augen eines anderen Menschen zu sehen, zu vergrößern.

Ein zweiter wichtiger Bereich der soziomoralischen Entwicklung, den wir fördern müssen, damit wir irgendwann psychotherapeutisch arbeiten können, ist der Aufbau eines stabilen Normen- und Wertesystems. Zu wissen, was richtig und was falsch ist, stellt eine komplexe Fähigkeit dar, die aus einem reflexiven Denken resultiert. Viele unserer Patienten werden diese Denkprozesse nicht ohne Hilfe bewältigen können. Wir versuchen, die moralischen Probleme des Alltags zu Themen zu machen, die durchaus kontro-

vers diskutiert werden. Letztlich bleiben aber die kognitiven Grenzen. Ein Normen- und Wertesystem wird dann nicht selbst durch reflexive Prozesse erarbeitet, es wird übernommen. Wir sind daher ständig bemüht zu verhindern, dass das in allen Einrichtungen latent vorhandene dissoziale Normensystem im Alltag Gewicht bekommt. Eine weitere kennzeichnende Gemeinsamkeit lernbehinderter Menschen stellt das Verhaftet sein im konkreten Denken dar. Was bedeutet das? Wir werden mit unseren Patienten nicht über das Verhalten erwachsener Menschen diskutieren. Wir werden uns konkrete, sichtbare Menschen suchen und das Verhalten, das wir gemeinsam beobachten können, diskutieren. Wir werden dann fragen, ob dieser Mensch sich erwachsen verhält. Wir werden fragen, ob es ein Verhalten ist, das der Patient in seinem Repertoire hat oder das er in seinem Repertoire haben möchte. Wir werden viele Menschen anschauen, und wir werden diese Fragen oft stellen. Auf diesem Weg versuchen wir, die Defizite im Bereich des formalen Denkens zu kompensieren. Ein gehbehinderter Mensch wird durch Training und Unterstützung lernen, sein Leben mit seiner Behinderung zu bewältigen. Ein lernbehinderter Mensch sollte es ebenfalls schaffen, ein eigenverantwortliches, selbstbestimmtes Leben zu führen. Er muss dazu aber seine Behinderung akzeptieren und lernen, mit ihr zu leben.



Die Patientenbibliothek im Kulturzentrum mit seinen Leserinnen und Lesern freut sich jederzeit über Bücherspenden. Ansprechpartner ist: Martin Lueg (Diplom-Bibliothekar) Tel.: 0151/40637084

Die Serie im ZAK: Was ist eigentlich...?

Bücherspenden

Modulare Weiterbildung: Handlungskompetenz in der Forensischen Psychiatrie von V. Schultz-Berendes und M. Lueg

Am 01. Dezember 2011 startete, u.a. für das LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt, das Projekt „Modulare Weiterbildung: Handlungskompetenz in der Forensischen Psychiatrie“. Es ist ein Teilprojekt des LWL-Projektes „Kompetenznetz Psychiatrie“ und wird vom Europäischen Sozialfonds (ESF) und dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert. Ziel dieses auf drei Jahre angelegten Projektes ist es, ein Fortbildungsprogramm zu entwickeln und zu implementieren, das nicht nur den Fortbildungs- und Qualifizierungsbedarf aller Berufsgruppen berücksichtigt, sondern auch zukünftig den Bedürfnissen der Beschäftigten Rechnung trägt. Dabei wird es neben klinikinternen auch verstärkt klinikübergreifende spezialisierte Angebote geben. Im Rahmen der bereits konzipierten übergreifenden Fortbildungsangebote findet im Oktober bereits eine zweite fünftägige Multiplikatorenschulung für LWL-Beschäftigte der Maßregelvollzugs-kliniken Eickelborn statt. Die Fortbildungen und Qualifizierungsmaßnahmen werden so strukturiert, dass sie regelhaft den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis sicherstellen.

Die Multiplikatorenschulung „Gemeinsame Zukunft in Veränderung“ zum Beispiel wird wie folgt angekündigt: Lernen hört nach der Schule, der Ausbildung oder dem Studium nicht auf, denn Lernen ist das wesentliche Werkzeug zum Erlangen von Bildung und damit für die Gestaltung individueller Lebens- und Arbeitschancen. Um den gestiegenen Ansprüchen im Maßregelvollzug gerecht zu werden, sind eine gute Einführung von neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ebenso notwendig wie eine stetige Weiterbildung für erfahrene Kolleginnen und Kollegen. Die fachliche Qualifikation aller Beschäftigten stellt eine der wichtigsten Ressourcen dar, um den Behandlungsauftrag der Besserung und Sicherung im Maßregelvollzug sicherzustellen und dabei gesund zu bleiben. Mit der Multiplikatorenschulung „Gemeinsame Zukunft in Veränderung“ sollen all die Beschäftigten unterstützt werden, die für sich, ihr Team und die Einrichtung als Motoren zukünftiger Entwicklung tätig werden wollen, z.B. Pflegegruppenkoordination, Beschäftigte in Leitungsfunktionen sowie Dozenten.

Merkmale für die Inhalte der Veranstaltung:

- Lebenslanges Lernen (LLL) und berufliche Bildung gewinnen erst in Verbindung mit kontinuierlicher, vorzugsweise selbst initiiertem Fort- und Weiterbildung und selbst organisiertem Lernen an Nutzen. Dabei müssen Grundlagen und neue Erkenntnisse aus der Neurodidaktik, der Lernphysiologie, sowie des Lernens im Alter berücksichtigt werden. Diese werden spielerisch vermittelt.
- Die Methode der kollegialen Beratung ermöglicht, konkrete Probleme und Praxisfälle aus dem eigenen beruflichen Alltag mit Hilfe der Teammitglieder systematisch zu reflektierten und Lösungsoptionen dafür zu entwickeln. Auf diese Weise können berufliche Probleme besser bewältigt, Kooperations- und Führungsverhalten entwickelt, fundierte Entscheidungen getroffen und Belastungen vermindert werden.
- Wie können Lernprozesse in Teams angestoßen werden? Wie plane ich kurze Lerneinheiten im berufspraktischen Kontext? An welchem Erfahrungsbezug kann ich als Wissensvermittler / Lerninitiator bei Kolleginnen und Kollegen anknüpfen? Diese Aspekte stehen im Mittelpunkt, um im beruflichen Alltag Lernprozesse in Bezug auf Lebensalter und Kompetenzentwicklung neu zu initiieren. Grundlagen der Didaktik werden anhand unterschiedlicher Praxisbeispiele vermittelt.

Weiterbildung: Handlungskompetenz in der Forensischen Psychiatrie